



dringen...die natürliche Beziehung zwischen Pflanzen und Tieren zu untersuchen«. Sherk erklärte, *Public Lunch* sei eigentlich auf eine Erfahrung zurückzuführen, die sie 1970 in New York gemacht habe, als das Modemagazin *Made-moiselle* sie zur »Frau des Jahres« gekürt und sie während ihres Aufenthalts im Waldorf-Astoria erkannte hatte, wieviel »Verschwendung und Steifheit« sie hier umgab. Nach *Public Lunch* arbeitete sie dann regelmäßig mit Tieren und verschmolz so ihre Interessensgebiete Performance, Ökologie und Installation.

Vielleicht ist ein kosmogonischer Ansatz am geeignetsten, um sich Bonnie Sherks Arbeit zu nähern. Denn sie hat sich nicht nur mit der Frage des Ursprungs oder der Entstehung von Welten auseinandergesetzt, sondern zugleich Welten für die Bedürfnisse anderer geschaffen. In einer Form, die an die bekannte Studie der Harvard-Psychologin und Feministin Carol Gilligan erinnert, die das Fürsorge-Ethos der Frau als emphatisches Eingehen auf und mit anderen untersucht, erfüllte Sherk in all ihren Arbeiten die Rolle der sorgenden Mutter.

Jeder Sonnenstrahl

trägt Bienen in sich. Dann beginnt alles zu summen und der eigene Kopf wird zu einem Bienenstock, zum Bienenstock der Sonnengeräusche.

– Gaston Bachelard, *Die Poetik des Raums*

Mark Thompson startete sein Projekt *Live-In Hive* 1976. Inspiriert von Gaston Bachelards poetischer Verbindung der Energie von Sonne, Raum und Leben, wie sie durch die umherschwirrenden Bienen versinnbildlicht wird, mit den phänomenologischen Bedingungen menschlicher Erfahrung, stellte Thompson sich einen Bienenstock als gemeinsame Lebenssituation vor. Er baute einen gläsernen Bienenstock, in den er seinen Kopf stecken konnte und der so konstruiert war, daß er einundzwanzig Tage lang »darin« leben konnte. In dieser Konstruktion hatten die Honigbienen freien Zugang nach draußen, sie konnten sich innen ungehindert bewegen, Waben anlegen, kurz, sie konnten in Beziehung zum Kopf des Künstlers all ihren üblichen Aktivitäten nachgehen. Thompson beabsichtigte, in den drei Wochen seines »Bienenlebens« mit Hilfe einer automatischen Einzelbild-Filmkamera festzuhalten, wie sich der visuelle Raum um seinen Kopf nach und nach verändern würde, wenn die Bienen den Stock mit Waben füllten. Kurzzeitig hatte er sogar die Idee, den Stock zu einem bequemeren Lebensraum umzubauen. Sein Körper sollte in einer Salzlösung schwimmen, und seine Ausscheidungen durch ein Filtersystem abgeleitet werden, während sein Kopf

in einem 5 Meter langen Gang mit 40 cm Durchmesser stecken würde, und die Bienen durch ein Maschendrahtrohr nach draußen fliegen könnten. Ernähren wollte er sich mit Wasser und flüssiger Proteinnahrung. Neben der visuellen Dokumentation plante der Künstler auch, seine Eindrücke und Träume in den drei Wochen auf Band aufzunehmen. Zum Abschluß wollte Thompson einen Sechzehn-Millimeter-Tonfilm drehen, der sein Zeiterlebnis während der einundzwanzig Tage widerspiegeln sollte.

Live-In Hive war ein visionäres Projekt, das seit seiner Konzeption partiell realisiert wurde, jedesmal, wenn Thompson seinen Kopf für kurze Zeit in den Bienenstock steckte. Die Idee der Immersion war auch Thema seines Films *Immersion*, den er gemeinsam mit dem Künstler Reese Williams zwischen 1977 und 1978 drehte. Diese bis heute unvollendete Arbeit soll Thompsons Vorstellung über das Wesen des skulpturalen Raums und dessen Beziehung zu seiner Arbeit mit den Bienen zum Ausdruck bringen. In *Immersion* ging es dem Künstler vor allem um eine (als ausgedehnte filmische Untersuchung angelegte) Visualisierung des Wesens des physischen und psychologischen Raums, sowohl in Hinblick auf die Bedingungen von Materie wie auch als von Tausenden umherschwirrenden Bienen erzeugte Materie/Raum/Zeit. Die Schlußszene des Films zeigt das eigentliche »Eintauchen« von Thompsons Kopf – der nach und nach von einem Bienen-schwarm bedeckt wird – in diesen »Teilchen-Raum«. Um die Bienen in die Nähe seines Kopfes zu locken, befestigte Thompson einen winzigen Käfig mit der darin gefangenen Bienenkönigin in seinen Haaren. Die Bienen schwärmten aus, um ihre Königin zu beschützen, bildeten lange, schwere Trauben aus schwirrenden Insekten, die sich schließlich auf Thompsons Kopf und Schultern niederließen und ihn wie ein Kettenpanzer bedeckten.

Um seine Sicht des »Teilchen-Raums« adäquat einfangen zu können, achtete Thompson darauf, die Filmgeschwindigkeit an die sich ständig verändernde Intensität der Bienenflugaktivität anzupassen. Zu Beginn des Films sieht man einen leeren, blauen Himmel, der mit vierundzwanzig Bildern pro Sekunde gefilmt wurde. In dem Maß, in dem sich die Flugaktivität erhöht, verändert der Künstler die Aufnahmegeschwindigkeit nach und nach auf zwei Bilder pro Sekunde. Am Ende, als die Tiere sich zu Trauben zusammenschließen und seinen Kopf umkreisen, verlangsamt er die Frequenz dann auf 1,5 Bilder pro Sekunde. In dem Moment, wo sein Kopf völlig bedeckt ist, kehrt der Film zu den üblichen vierundzwanzig Bildern pro Sekunde zurück.

Ich kann nicht genug betonen, wie deutlich sich Thompsons Lebens- und Arbeitsumgebung in *Live-In Hive* wiederfand und